nürschuhe
der von 40 Pfg. an.
opfstiefel
n M. 1,50 an.
ugstiefel
Damen, dauerhaft,
M. 4,25.
ugstiefel
nen, fein Lackblatt,
M. 6,—.
opfstiefel
men, fein Lackblatt,
n M. 8,— an.
ugstiefel
Herren, sehr stark,
n M. 6,— an.
eitsschuhe
on M. 4,50.
erkauf
zu äußersten
ikpreisen.
. Schmitz,
Neuß,
rstraße 129.

ica-Haaröl,
amischer Auszug der
Arnicapflanze, ist das
ste u. Unschädlichste
arausfall u. Schuppen-
Flaschen à 75 u. 50 Pf.
bei:
aren in Neuss.

ntin-Kitt,
dung von ganz hervor-
Bedeutung zum Selbst-
hohler Zähne, schützt
r gegen Zahnschmerz,
beseitigt diesen auch
d dauernd. In Flaschen
zu haben bei:
aren in Neuss.

yptus-Bonbons
heker M. Waltsgott in
. werden ärztlich warm
als das angenehmste
vorragendste Genuss-
allen Hals- und Brust-
in Beuteln à 50 und
haben bei:
hren in Neuss.

nbier-Händler
welche ein solches
ufangen wollen, kön-
r langjährig bestehenden
ignete Unterstützung er-
erten bez. K. Y. 719 an
& Vogler, A.-G. in
den.

ren
telle Käse.
Käse à Centner ℳ 24.—
rger □ Käse à Ctr. ℳ 23.—
r Käse à Centner ℳ 30.—
en Nachnahme empfiehlt
orner, Remmünster i. E.
Probepostcolli ℳ 3.40 und
und ℳ 4.— portofrei.

t Windthorst,
in Seide gewebt,
igen Preise von
empfiehlt
dition der Neuß-
roicher Zeitung.

ettiner
le-Lotterie,
se à 1 Mk.
in der Exp. dsr.

te Zimmer mit Pension
ren zu vermiethen.
. sagt wo.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Gruuan. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; **Samstags** in 2 **Nummern** und als **Gratis**beigabe das **St. Quirinusblatt.**
Preis pro **Quartal** in **Neuß** durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der **Post** abgeholt M. 1,75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 **Pfg.** pro **Quartal** beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die **weiteste Verbreitung** und bei dem **kaufkräftigen** Lesepublikum unseres Blattes die **beste Wirkung. Preis** für die 6-gespaltene **Zeile** oder deren Raum **15 Pfg.** Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis **7 Uhr Abends** für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

№ 71. **Dienstag, 31. März 1891.** (Balbina.) **XVIII. Jahrgang.**

Abonnements-Einladung
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Hohe politische Fragen, die besonders für die **Katholiken** Deutschlands von **außerordentlichem Interesse** sein werden, harren in der nächsten Zeit der Erledigung. Es ist daher für **jeden Bürger,** der die Dinge nicht laufen läßt, wie sie wollen, **Pflicht** und **Nothwendigkeit,** gerade auch im **folgenden Quartal** die **Zeitung zu halten.**

Die **„Neuß-Grevenbroicher Zeitung"** ist durch ihre günstigen Verbindungen in der Lage, **auf's schnellste** zu berichten. **Ihr politischer Standpunkt** ist seit Jahren **mitten im Herzen des Centrums** gewesen. Wo **Windthorst stand,** da haben **auch wir** gestanden; in **treuem Gedenken an den todten Führer** wollen wir in **seinem Geiste** die Sache der **Kirche,** des **Vaterlandes** und der **bürgerlichen Freiheit** weiterführen. Ein **Freund des ehrsamen Handwerks,** ein **Anwalt** der **Interessen** des **Bauernstandes** zu sein, ist unser Streben allzeit gewesen.

Als **größte Zeitung** unserer Kreise werden wir an **Mannigfaltigkeit,** um **Allen gerecht zu werden,** es nicht fehlen lassen.

Das **Feuilleton** wird **spannend** sein, doch **rein,** Herz und Geist **veredelnd** zugleich. Mit Samstag den 21. März haben wir den Roman **„Finstere Mächte"** von **Lina Freifrau von Berlepsch** begonnen.

Ihr **alten Abonnenten,** bleibt uns treu, wie wir in **unseren Prinzipien** und in **redlicher Arbeit** treu bleiben wollen.

Sorgt auch durch **Fürsprache** für **neue Abonnenten, je größer** unser **Leserkreis, desto mehr** sind wir im Stande, **Euch zu bieten.**

Die **„Neuß-Grevenbroicher Zeitung",** in **mindestens 7 Blättern wöchentlich** und dem **„St. Quirinusblatt"** erscheinend, kostet **nur Mk. 1.75,** mit **„Illustrirtem Unterhaltungsblatt" Mk. 1.95** pro Quartal.

Abonnements nehmen entgegen die **Postanstalten,** unsere **Boten** und die **Expedition** unserer Zeitung.

Man abonnire bald, damit in dem Versandt **keine Verzögerung** eintritt.

Ergebenst

Redaktion und Verlag der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Die zweijährige Dienstzeit.

Wie bereits erwähnt, erscheint in nächster Zeit eine Schrift des General-Lieutenants z. D. von Boguslawski, eines unserer namhaftesten Militärschriftsteller, in welcher, anknüpfend an die vor einiger Zeit stattgefundenen Erörterungen über die zweijährige Dienstzeit, unter Erweiterung der Cadres des stehenden Heeres, einige erläuternde Betrachtungen angestellt werden. Die Schrift beginnt mit einem als Einleitung dienenden Vorwort, an welches sich drei Capitel anschließen, die der Verfasser Geschichtliches, Gegenwärtiger Stand der Dinge, Ausführung und Ausgleichungsvorschläge, Schlußwort betitelt. In dem Vorwort sagt der Verfasser: „Mit dieser Schrift trete ich für die zweijährige Dienstzeit ein. Man wird mir sicherlich von vielen Seiten sogleich den Vorwurf machen, daß ich mich hiermit auf den Standpunkt derjenigen Partei stelle, welche, in Angelegenheiten des Heeres jeder Regierung seit dreißig Jahren in fast ununterbrochener Opposition gegenüberstehend, die Einführung der zweijährigen Dienstzeit der Infanterie immer verfochten hat, der frühern Fortschritts-, jetzigen „freisinnigen" Partei. Hiergegen sei sofort an den zwar schon sehr oft gehörten, aber auch hier wieder durchaus anwendbaren Spruch erinnert: „Während Zwei Dasselbe thun, ist es nicht Dasselbe." Es erscheint mir nicht nöthig, darzulegen, daß mich keinerlei Gemeinschaft der politischen Gesinnung mit dieser Partei verbindet, welche die geschichtliche Entwickelung unseres Heeres stets verkannte, auch ist hier nicht der Ort dazu. Wer diese Schrift liest, wird sofort erkennen, daß ich die zweijährige Dienstzeit in einem ganz anderen Sinne und unter ganz anderen Bedingungen eingeführt zu sehen wünsche, wie die radikalen Parteien. Ich halte es aber überhaupt für verfehlt, die Frage der zweijährigen Dienstzeit zu einem Unterscheidungszeichen der Parteien, zu einem Prüfstein conservativer oder liberaler ꝛc. Gesinnung zu machen, sondern stelle mich ihr nur als erfahrener Soldat gegenüber. Hierbei will ich natürlich nicht verkennen, daß man organisatorische Heeresfragen eben so wenig ohne Zusammenhang mit der äußeren und inneren Politik betrachten kann, wie strategische. Die äußere Politik bestimmt, was wir in der Heeresorganisation leisten müssen, die innere Politik und die militärische Erfahrung, wie wir es leisten. Die nachfolgend dargelegten Gründe für Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei allen Waffen, mit Ausnahme der Cavallerie, sind übrigens [illegible] allergrößten Theil rein militärischer Nat[illegible]ie zweijährige Dienstzeit halte ich für gebo[illegible], um unserer Wehrkraft diejenige Ausdehnung zu geben, welche sie angesichts der europäischen Lage entwickeln sollte, ferner um einen Zustand zu beseitigen, der in organisatorischer Beziehung unzureichend erscheint, auf den Geist und den inneren Werth der Infanterie und Artillerie, sowie auch auf den der Bevölkerung allmählich schädlich und schwächend einwirken muß. Es erscheint an der Zeit, dieser Meinung endlich offenen Ausdruck zu verleihen, einer Meinung, bei welcher so viele erfahrene und denkende Soldaten angelangt sind. Sollte diese Schrift zur Herbeiführung unnützer Schwierigkeiten für die Regierung in dem oder jenem Punkt ausgenützt werden, so würde ich das lebhaft bedauern, halte aber doch dafür, mit ihrer Veröffentlichung nicht länger zögern zu können, um so mehr, als ich glaube, die Gründe für Einführung der zweijährigen Dienstzeit in ihrer wahren Gestalt dem Leser vor Augen zu stellen. Zeitweise Unbequemlichkeiten verursacht jede Reform, und bei aufrichtiger Ueberzeugung soll man sich durch die Aussicht hierauf nicht abhalten lassen, seine Meinung auszusprechen, wenn man glaubt, für die Zukunft nützen zu können. Vielleicht kommt die Zeit, wo man diese Offenheit sogar anerkennen wird. Ein höherer activer Offizier hat vor kurzem in einer Schrift sehr entschieden für Beibehaltung der jetzigen verstümmelten dreijährigen Dienstzeit Stellung genommen. Zwei pseudonyme Schriften, offenbar auch von sachkundiger Hand, sind dagegen für die zweijährige Dienstzeit eingetreten. Ich halte es für gut, wenn ein Soldat — der so eben erst nach langer Dienstzeit das Heer verließ — mit seinem Namen für dieselbe sich erklärt. Man könnte nun vielleicht noch einwenden: wenn man die europäische Lage für drohend hält, soll man solche durchgreifende Veränderung nicht anstreben, denn dieselbe könnte Schwierigkeiten für die Ueberführung des Heeres auf den Kriegsfuß veranlassen. Die europäische Lage ist aber seit zwanzig Jahren drohend. Sie ist augenblicklich verhältnißmäßig am friedlichsten seit langer Zeit. Sie könnte also kein Grund sein, eine derartige Reform zu unter-

Finstere Mächte.

Dem Originale nacherzählt von Lina Freifrau von Berlepsch

7) (Fortsetzung.)

In Mitte von Glas- und Silbergeschirr lag nun Hauptmann Walsingham ohnmächtig in den Armen des Kellermeisters. Sie versuchten ein Glas zwischen seine klappernden Zähne zu bringen und gossen ihm starke, geistige Getränke ein — Alles umsonst; als sie endlich eben Mrs. Walsingham davon benachrichtigen wollten, öffnete der Offizier die Augen, blickte langsam um sich und sprach:

„Kein Wort davon zu Eurer Dame: ich hatte öfters solche Anfälle in Indien; wir Offiziere führen da draußen meist ein wildes Leben und kommen dann mit erschütterter Constitution und den Nerven eines nervösen Institutsfräuleins zurück. Jervis, sag' ihnen, ich brauche den Phaëton sogleich."

Er verließ das Zimmer, bevor sie antworten konnten und kehrte in die Bibliothek zurück, wo er die Zeitung, welche auf dem Boden lag, aufhob. Er las wiederholt den Namen „Major Granville Varney mit Gattin" langsam und deutlich und sprach dann seufzend:

„Sie sind nur zwanzig Meilen weit von hier, sie werden von mir hören, mich ausspioniren und mich dann verrathen, demüthigen, quälen und vernichten, sie werden mich mit ihrem durch die Hölle eingegebenen Vertrag in die Enge treiben und nicht ruhen, bis sie mir den letzten Blutstropfen ausgesogen haben. Thor! Thor! Thor! Der ich glauben konnte, daß ein Mensch sich im fernsten Winkel der Erde vor der Vergangenheit verbergen könnte!"

Er zerstampfte die Zeitung leidenschaftlich unter seinen Füßen.

„Ich bin gerade wie jener Wilddieb dort unten, suche mich stets zu verstecken, unter jeden Schatten zu verkriechen, und bin doch nie verborgen. Wir sind alle gezeichnet," fügte er mit rauhem Lachen bei, „und Jeder ist an seinem Zeichen kenntlich. Ich sehe mein Bild in jenem Manne deutlicher, als in irgend einem Spiegel, weil ich jedes Mal mein Gesicht glätte, bevor ich nur wage, in einen solchen zu sehen. Wie wäre es aber, wenn ich die Anderen durch ein geschicktes Manöver von der Fährte brächte? Bei Gott, ich könnte es thun, wenn sie mir helfen wollten."

Seine Frau betrat eben das Zimmer und führte das Kind an der Hand. Sie sah reizend aus in ihrem einfachen Strohhütchen und ihrem leichten Spitzenshawl.

„Bella," sagte der Hauptmann schmeichelnd, als sie im Phaëton mit ein paar Lakaien hinter sich saßen, „Du bist heute so verführerisch, daß ich nicht glaube, Du wirst es über's Herz bringen, mir eine Gunst abzuschlagen."

„So bitte denn," rief sie lachend.

„Ich möchte den Herbst auf dem Continent verleben," sprach er ernst und blickte sie beinahe ängstlich an.

„Auf dem Continent? Gut, etwa in Paris?"

„Weiter, weiter."

Der Wagen rollte auf der Landstraße dahin, die dichten Hecken flogen gleich grünseidenen, glänzenden Bändern an ihnen vorüber.

„Weiter als Paris? Italien? Deutschland?"

„Nein, Isabella, ich möchte die Reise eines Künstlers mit Dir machen, obgleich ich kein Maler bin; ich möchte mit Dir durch die Wüste streifen, Dir die Säulen des Herkules zeigen. Willst Du?"

„Sonderbarer Einfall, da geht ja sonst Niemand hin."

„Das ist's ja gerade, warum ich hin möchte. Ich will nicht nach Baden-Baden, um zu sehen, wie sich Londoner Krämer bei der Spielbank ruiniren, nicht nach Neapel und Florenz, um einfältige Touristen Murray's Reisehandbuch rekapituliren zu hören. Nein, Bella, ich will mit Dir aus der Welt fliehen, und wenn Du mich je geliebt hast," fügte er mit steigender Energie bei, „so sage ja, sage ja, Geliebte, und laß uns dieses verpestete Land fliehen."

Es wurde schon erwähnt, daß etwas wie Furcht in ihrem Benehmen gegen den indischen Offizier lag. Sie gab jetzt nach, wie sie auf Beecher's Ride nachgegeben hatte, — sie gab nach, als wage sie nicht, sich zu weigern.

„Ja, Arthur, wir wollen gehen, wenn's Dir Freude macht, Du bist ein Sonderling."

„Ich hab' Dir schon gesagt, daß daran fast nicht zu zweifeln ist; Du aber bist ein bezauberndes Wesen, Du hast mich zum Glücklichsten der Menschen gemacht. Zünde mir nur noch meine Cigarre an, um das Maaß Deines Edelmuthes voll zu machen."

Des Barons reiche Wittwe war dem armen Soldaten ein demüthiges, gehorsames Weib; sie erlaubte ihm, seine Cigarre in ihrem in Weiß und Silber eingerichteten Salon zu rauchen, sie zündete sie ihm sogar an, wenn sie ausfuhren und steckte sie ihm in den bärtigen Mund. Wenn sie außer ihrem Sohne, Rupert, Etwas lieben konnte, so war es sicher der hübsche, mit Sonderheiten behaftete Offizier, der in vergangenen Tagen so glühend um sie geworben hatte; dennoch fürchtete sie seine düsteren Ausfälle und studirte stundenlang jeden Ausdruck des dunkeln Gesichtes, wenn er auf dem Sopha lag, die unvermeidliche Cigarre rauchte und die Spitzen seines Schnurrbartes in tiefer, unergründlicher Träumerei drehte. Der Hauptmann war den ganzen Tag voll Leben und Vergnügen. An einem dunkeln Plätzchen tief im Walde stieg die kleine Gesellschaft aus und ein Diener holte ein Körbchen aus dem Wagen, das ein paar gebratene Hühner, einige Aprikosen und eine Flasche Rheinwein enthielt.

Isabella und der Knabe waren entzückt über das improvisirte Frühstück, das der Hauptmann selbst auf einem Tischtuche, das er am Fuße eines alten Baumes auf's weiche Moos breitete, servirte. Dann setzte er sich auf einen alten Baumstumpf, rauchte seine Cigarre und betrachtete lächelnd und vergnügt Weib und Kind, die sich das kleine Mahl gut schmecken ließen.

„Wie hübsch Du bist, Bella. Stecke diese Eichblätter Deiner Mutter in's Haar, Rupert; nein, nicht so, flechte sie in eine Guirlande. So, mein goldhaariger Liebling, jetzt siehst Du wie die Schutzheilige des Ortes aus. Was ich für ein glücklicher Mann sein soll, Isabella; mit meinem schönen, reichen Weibe, das mit seinem bettelarmen Gatten die Herkules-Säulen besuchen will. Ja, ja, Frau Walsingham, Du hast mich gekauft gerade wie Sir Reginald Lisle Dich gekauft hat. Das ist nur Wiedervergeltung, la loi du talion, wie unsere französischen Nachbarn es nennen. Du bezahlst meine Kleider und meine Cigarren, den Wein, welchen ich trinke und die Lakaien, die mich bedienen, und jetzt bezahlst Du sogar die Reisekosten auf der Flucht vor meinen Hirngespinnsten."

Es war sechs Uhr Abends, als sie zu Hause anlangten. Rachel Arnold öffnete die Gitterthore; ihr blonder Knabe hing an den Falten ihres Rockes und betrachtete neugierig den andern blonden Knaben, der zwischen dem Hauptmann und dessen Gattin im Rücksitze des Wagens saß. Gilbert lehnte an seiner Gartenthüre, rauchte seine Pfeife und hielt es kaum der Mühe werth, aufzuschauen und seine schmutzige Mütze abzunehmen, als der Phaëton an ihm vorüberrollte.

Walsingham hatte den ganzen Nachmittag die projectirte Reise mit Isabella besprochen. Sie wollten sogleich aufbrechen. Seine Ungeduld kannte keine Grenzen, er würde noch in derselben Nacht Sussex verlassen haben, wenn es möglich gewesen wäre. Das Kind und zwei Dienstleute durften sie begleiten; alle nöthigen Vorkehrungen sollten erst in Frankreich getroffen, England aber mußte in jedem Falle, unter allen Umständen sogleich verlassen werden.

„Wie hübsch das Haus heute aussieht, Arthur," sprach Isabella zu ihrem Gatten, als sie das mit Treibhauspflanzen geschmückte Vestibule durchschritten, „ich wollte, Dein englisches Heimwesen gefiele Dir besser."

„O, ich wollte, es wäre so! Es bedarf den Fluch eines Kain, um ein solches Paradies zu fliehen."

Sie waren jetzt in der Halle; ein Diener trat vor und überreichte auf silberner Platte zwei dünne glänzende Visitenkarten.

„Was ist's?" frug der Hauptmann gleichgiltig. „Lege sie nur in das Körbchen, Jervis."

„Aber der Herr und die Dame sind hier, Herr, sie wollten Ihre Rückkehr abwarten und betrachten eben die Gemälde im Speisesaal."

„Sie betrachten die Gemälde?" Der Hauptmann wischte sich den kalten Schweiß von der Stirne. „Wer ist es, Isabella?"

„Ach, Arthur, wie sonderbar das ist; ich glaube, es sind die gleichen Personen, deren Namen wir diesen Morgen in der „Brighton-Zeitung" lasen. Deine indischen Freunde, Major Granville Varney mit Gattin."

Im gleichen Augenblicke öffnete sich die eichene Thüre des Speisesaales und ein lächelndes Gesicht blickte in die Halle.

„Ach es ist das liebe Kind selbst," rief eine vergnügte herzliche Stimme.

„Habe ich Dich endlich gefunden, Arthur? Schlauer, alter Fuchs, habe ich Dich endlich aufgespürt? Hm, lieber Junge? Hm, alter Fuchs? Hm, liebes Kind?"

Und Major Granville Varney lachte lange und herzlich; er kam in die Halle heraus und schüttelte des lieben Kindes Hände immer wieder; er schien gar nicht müde zu werden, seinen schlauen alten Fuchs zu begrüßen und bezeugte sein Entzücken, ihn gefunden zu haben in fast kindischer Weise. Es war ein großer, starker Mann, von eigenthümlich frischem, rosigen Aussehen: die blauen Augen widerstrahlten von dem Glanze seines Lächelns; die Zähne waren so weiß, daß sie beinahe ebenso glänzten, wie die Augen; die Hautfarbe so fein und rosig, wie die einer Dame; der vorzüglich gepflegte Backenbart und die lichtbraunen Locken, die die feine, hohe, weiße Stirne schmückten, hatten einen goldenen Schimmer; kurz das ganze Gesicht schien aus Licht und Strahlen zusammengesetzt, so daß man es kaum längere Zeit ansehen konnte, ohne sich, wie durch den Reflex der Sonne auf einem Brennglas, geblendet zu fühlen.

Major Granville Varney war leicht und eigenthümlich gekleidet. Er trug ein helles Halstuch, einen ganz leichten, lichtgrauen Sammetrock und eine gelbe Weste. Seine Uhrkette hatte er mit einer Menge niedlicher Spielereien in Gold behangen und seine Finger waren voll Ringe. Er trug einen Malaccastock mit goldenem Knopfe und die feinen Handschuhe, die halb aus der Rocktasche hingen, waren vom zartesten Gelb; er war mit einem Worte von Kopf bis zum Fuße wie in Licht und Glanz gekleidet, und wohin er ging, schien er goldene Strahlen auszuwerfen.

Der schlaue, alte Fuchs war bleich und trübe, bewillkommnete den Fremden in abstoßender Weise und stellte ihn dann seiner Gattin vor.

Der Major war entzückt. „Ich habe gar nichts

lassen. Im Uebrigen aber würde die Einführung der zweijährigen Dienstzeit, wie ich sie verstehe, die Kriegsbereitschaft des Heeres auch nicht auf einen Tag in Frage stellen. Breslau, Februar 1891. Der Verfasser."

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 29. März. Ostern ist's. Frühlingsbeginn erwartet das Herz und der Himmel will noch gar nichts von dem Blumenkinde wissen. Er streut vereinzelt hier und dort im Lande noch seine frostigen Flocken über's Feld, wo wir so gern die Blumenköpfchen begrüßen möchten. Eigentlich hatte sich der Schreiber dieses vorgenommen, zu Ostern gar nichts zu schreiben, vielmehr in Flur und Wald die staubigen Lungen auszupumpen und mit frischer Lenzesluft zu füllen. Aber da kommt man schlecht an. Die Nase, welche sich in den sonderbaren Frühling hinauswagt, bekommt den Schnupfen. Was bleibt da anders übrig, als still daheim zu bleiben, eine neue Schaufel Kohlen auf den rothbackigen Ofen zu legen und getrost wieder zur Feder zu greifen. Aber worüber schreiben, das ist die Frage. Suchen wir einen Leidensgefährten, den auch, wie uns, die Ruhe plagt. Es ist der alte Reichskanzler im Sachsenwalde zu Friedrichsruhe. Er wartet auch auf das Stündlein, welches ihn dem politischen Leben wiedergeben soll. Die Reichstagswahl zu Geestemünde macht sein Herz pochen. Wird er durchkommen?

Aber nun eine andere Frage, welcher Partei wird sich Bismarck anschließen? Keine der bestehenden Parteien mag ihn an ihren Rockschößen haben und so wird er wohl eine neue Partei gründen.

Die Großindustriellen, die in ihm immer einen sonderlichen Förderer ihrer Interessen gefunden haben, scheinen bereit zu sein, dabei die Hand zum Bunde zu reichen.

Der Gedanke einer neuen Parteigründung wird besonders vertreten von der sonst kaum ernst beachteten, in diesem Falle aber auf der Düsseldorfer General-Versammlung der Großindustriellen vertheilten ‚Deutsch-volkswirthschaftl. Corr.'. Dasselbe Blatt beantwortet nun die oben gestellte Frage wie folgt:

„Ganz und gar komisch sind die Preßerörterungen über die Frage, welcher Partei gegebenen Falles Fürst Bismarck angehören würde. Die Anhänger des ersten Reichskanzlers behandeln diese Frage zum größten Theile mit naiver Verständnißlosigkeit, die Gegner mit Furcht und Schrecken. Unseres Erachtens ist es vergebliche Mühe, den „Begründer des deutschen Reiches" in die Zwangsjacke kleinlicher Partei-Interessen zu stecken; um so vergeblicher, als Organisation und Programm unserer alten politischen Parteien einer vollkommenen Umgestaltung dringend bedürfen. Tritt Fürst v. Bismarck in den Reichstag ein, so ist er der Schöpfer einer neuen Partei, und diese Partei kann nur eine „Wirthschaftspartei" sein."

Das soll nun eine nette Wirthschaft geben, aber das sagen wir sicher, Furcht und Schrecken flößt sie uns und auch keiner andern Partei ein. Die Herren Schlotbarone und ähnliche große Herren haben es ja an dem alten Reichskanzler verdient, daß sie sich ihm dankbar zeigen, sie können von den Zinsen leben, die seine Wirthschaftspolitik ihnen eingebracht hat. Dankbar sind sie nun auch und an Geschenken lassen sie es nicht fehlen. So lesen wir im ‚Berl. Tagebl.':

Der Verein deutscher Industrieller, der allerdings alle Veranlassung hat, dem Reichskanzler Fürsten Bismarck für seine Wirthschaftspolitik dankbar zu sein, widmet dem Fürsten zu seinem bevorstehenden Geburtstage (1. April) als Ehrengabe ein vollständiges silbernes Tafelservice. Das zu 24 Gedecken eingerichtete Tafelgeräth setzt sich in seinem Hauptschmuck, bestehend aus einem Mittelstück, zwei Kandelabern, zwei Jardinièren, einer Bowle, sowie aus einer großen Zahl Confektschalen, Weinkannen, Terrine, Gemüsenäpfe, Saucièren, ovalen und runden Schüsseln, viel über 100 Speise- und Dessertellern, Tisch-, Dessert- und Fischbestecken, Austerngabeln 2c. zusammen. Das in hohem Feingehalt gearbeitete, gesammte Tafelsilber hat zu seiner Herstellung viele Centner Silber beansprucht. Die Dedikationsplatte an der vorderen Seite trägt die Inschrift: „Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck, Herzog von Lauenburg"; die der gegenüberliegenden: „In dankbarer Verehrung der Central-Verband deutscher Industrieller 1890."

Ueber die Geschichte dieses wahrhaft fürstlichen Geschenkes sei hier noch Folgendes mitgetheilt: Der darbringende Verein hat bald nach dem Rücktritte des Fürsten ohne jede bemerkbare Aktion nach außen hin den Beschluß gefaßt, dem Fürsten „für die Förderung deutscher Industrie" ein Zeichen des Dankes zu widmen.

Die bei der ersten Anregung hierfür bestimmte Summe war so groß, daß sie über das Bedürfniß für den bestimmten Zweck hinausging und noch ein zweites Geschenk ermöglichte, von dem seiner Zeit schon einige Kunde in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Ganz in der Nähe des Schlosses von Friedrichsruh lag eine kleine, dem Fürsten nicht gehörige Parzelle, auf der ein Gastwirth ein Pensionat für Sommerfrischlinge errichten wollte. Eine solche Nachbarschaft wäre dem Fürsten sehr störend gewesen, er trug aber Bedenken, die hochgetriebene Forderung des Besitzers zu bewilligen. Hier griffen die Industriellen helfend ein und konnten dem Fürsten mit der Ankündigung des Silbergeschenkes zugleich den Besitztitel über jene Parzelle überreichen. Es muß doch ein wirklich armer Mann sein, der sich in solcher Weise helfen läßt. Doch genug für heute. Ein Sonnenstrahl bricht durch die Wolken, hinaus aus dem Zimmer und die Osterfreude genießen, selbst wenn sie einen Schnupfen einbringt.

* Der Kriegsminister hat ein Schreiben des Cultusministers den obersten Waffenbehörden mit dem Anheimstellen zugehen lassen, die darin ausgesprochenen Wünsche thunlichst zu berücksichtigen: es möchte bei den von den studirenden Offiziersaspiranten abzuleistenden beiden achtwöchigen Uebungen darauf Bedacht genommen werden, daß dieselben möglichst in die Ferienzeit, also in die Monate März, April, August oder September verlegt würden.

*** Zur weiteren Geschichte des Welfenfonds behauptet sogar die Potsdamer Corr. aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß auch der frühere Polizeidirector Krüger, Chef der geheimen politischen Polizei, welcher nach dem Abgang des Fürsten Bismarck in den Ruhestand getreten ist, aus diesem Fonds eine große Summe, wie es heißt 50,000 Mark, zum Geschenk erhalten hat und zwar zur Zeit, als Fürst Bismarck noch Reichskanzler war! Die Sache wird immer interessanter.

* Von Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst hatte die ‚Kreuzzeitung' — natürlich fälschlich — angedeutet, er könne sich wohl nach Windthorsts Tode in Meppen zum Reichstag wählen lassen. Diese Behauptung ging in eine Reihe von Blättern über, auch in die ‚Berliner Neuesten Nachrichten', welche daran allerlei beleidigende Insinuationen knüpften. Sobald Herr Freiherr v. Schorlemer-Alst von denselben Kenntniß erhielt, schickte er dem Blatte die nachstehende Berichtigung:

An
die Redaction der ‚Berliner Neuesten Nachrichten'
Berlin.

Die verehrliche Redaction ersuche ich ergebenst um Aufnahme der nachfolgenden Berichtigung des Artikels vom 16. März in Nr. 137, Abend-Ausgabe, Ihrer Zeitung, den ich soeben lese. Sie sagen daselbst:

„Kaum war vorgestern die Trauerbotschaft vom Hinscheiden des Centrumsführers Dr. Windthorst nach Münster gelangt, „so konnte von dort die unerwartete Meldung verbreitet werden, daß der als schwer krank geltende Dr. Burghart Freiherr v. Schorlemer-Alst in voller Gesundheit daselbst eingetroffen sei. Ist dies ein bloßer Zufall, so doch gewiß ein höchst seltsamer! Derjenige, der sich Jahre hindurch neben Dr. Windthorst in der Führung des Centrums behauptete, dann angeblich wegen eines schweren lebensgefährlichen Herzleidens gänzlich aus dem parlamentarischen Leben schied, „meldet sich gesund" in demselben Augenblick, wo dem bisherigen Führer die Fahne der Fraction aus den todesstarren Händen entsunken ist. Wie gesagt, ist dies ein zufälliges Zusammentreffen, so bleibt es nichtsdestoweniger höchst auffällig!"

Ich verzichte gern darauf, das Beleidigende, welches in dieser Mittheilung und deren Ausnutzung liegt, mit einem Worte zu berühren. Die Mittheilung selbst ist unrichtig, wie die daraus gezogenen Folgerungen. Die Krankheit, von der ich im Herbst vorigen Jahres befallen wurde, hat sich etwas gebessert, aber noch nicht so viel, daß ich auch nur die mir im Bereich meiner Heimathprovinz obliegenden Pflichten und Arbeiten leisten könnte. Ob weitere Besserung oder Heilung eintritt, steht dahin. Mir scheint, man ist zu eilig damit, den Zerfall des Centrums oder Zwiespalt vorauszusagen und zu demonstriren. Ein Mann, wie der verstorbene Abgeordnete Dr. Windthorst, unter dessen hervorragender Führung nahezu 20 Jahre im Centrum gewirkt zu haben mir stets die größte Ehre und eine kostbare Erinnerung sein wird, ist freilich unersetzlich, sein Tod ein für die Partei unendlich schwerer Verlust. Aber das Band, welches die Centrums-Partei umschließt, ist zu fest, die Grundlage, auf welcher sie ruht, zu dauerhaft, die Aufgaben, welche sie noch zu lösen hat, sind zu groß und einigend, als daß eine Zersplitterung oder gar ein Zerfall zu besorgen wäre, zumal hervorragende Kräfte und die besten Männer der Centrumsfraction angehören.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Alst, den 18. März 1891.
Dr. Freiherr v. Schorlemer-Alst.

Was thut nun das edle Organ? Statt, wie es der einfache Anstand, den man auch dem politischen Gegner schuldet, erfordert hätte, die Zuschrift einfach abzudrucken, tritt es mit einigen Höflichkeitsphrasen den Rückzug an, läßt aber aus dem Schreiben des Herrn Baron v. Schorlemer wesentliche Sätze aus.

* Das neue Hundesteuer-Gesetz für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen und die Rheinprovinz, sowie den Stadtkreis Berlin, wird im ‚Reichsanzeiger' publicirt. In demselben wird bekanntlich der Höchstbetrag der Hundesteuer, deren Erhebung gemäß der Allerhöchsten Ordre vom 29. April 1829 den Stadtgemeinden und gemäß der Allerhöchsten Ordre vom 18. October 1834 den Landgemeinden mit jährlich 9 M. gestattet ist, auf 20 Mark festgesetzt.

* Ueber ein Communalsteuergesetz dürften nach den ‚Berl. Pol. Nachr.' bereits in der Osterwoche commissarische Berathungen zwischen dem Finanzministerium und dem Ministerium des Innern stattfinden. An die Ausarbeitung der Vorlage soll gegangen werden, wenn sich die Einschätzung auf der Grundlage der Declarationspflicht übersehen läßt.

):(Zum Theaterbau in Göttingen sind, wie man der ‚Frankf. Ztg.' schreibt, 100,000 Mk. aus dem Welfenfonds hergegeben worden, behufs „Abwehr feindlicher Unternehmungen des Königs Georg und seiner Agenten". Was das Theater mit der Abwehr welfischer Bestrebungen zu thun hat, begreift unser beschränkter Unterthanenverstand nicht recht. Es kommen immer schönere Dinge über den Fonds zu Tage. Die Debatte im Parlamente darüber dürfte interessant werden.

* **Braunschweig**, 27. März. Eine zu endgültiger Beschlußfassung über die diesjährige Maifeier einberufene socialdemokratische Versammlung hat beschlossen, trotz des Fractionsbeschlusses und trotz mehrerer warnender Stimmen an der Feier am 1. Mai festzuhalten. Nachmittags sollen Concerte, darauf Volksversammlungen und Festlichkeiten stattfinden. Die Socialdemokraten in Hildesheim beschlossen dagegen, Sonntag, den 3. Mai zu feiern.

** **Hamburg**, 26. März. Auch die Socialdemokraten feiern ihre Confirmation, ihre Bestärkung im Glauben, aber wie, man schreibt darüber: Von der kirchlichen Einsegnung wird abgesehen, an demselben Tage aber, an welchem die Kinder nicht socialdemokratischer Eltern vor dem Altar knieend ihr christliches Glaubensbekenntniß wiederholen, versammeln sich die in das Leben eintretenden Söhne und Töchter der „aufgeklärten" Socialdemokraten mit diesen zu Gesang und Tanz in öffentlichen Lokalen. Nachdem einige gottesleugnerische Reden gehalten worden sind, welche dem angehenden Jüngling und der heranreifenden Jungfrau den nöthigen Antrieb zum Glauben an die zukünftige Weltordnung verleihen, wird am Schlusse des Gelages gemeinsam die Arbeitermarseillaise gesungen. Dann wird gekneipt, getanzt, geliebelt und Radau gemacht. In dieser Weise verläuft die Feier der socialdemokratischen „Confirmation"! . . Christliche Eltern, erkennet daraus, was Ihr von der Socialdemokratie zu halten habt!

* **Helgoland**, 26. März. Die Geschäfte eines Kommandanten von Holgoland sind dem Kapitän zur See, Geiseler, vom Kaiser übertragen worden.

):(**Vom Rhein**, 27. März. Es ist vielfach dem Centrum der Vorwurf gemacht worden, es lebe nur vom Streite; sobald dieser anfange beigelegt zu werden, bildete man sich ein, werde es auseinander gehen. Die Erfahrung hat diese Hoffnung der Gegner getäuscht und zugleich bewiesen, daß das Centrum nicht nur ein wohl gewappneter Schlachtthurm ist, sondern auch ein Gebäude, in welchem sich im Frieden eine Wohnung einrichten läßt, welche zukünftigen Anstürmen tapferen Widerstand zu leisten im Stande ist. Wo das Bedürfniß des Kampfes liegt, zeigt uns eine Aeußerung des Verbandsagenten der evangelischen Arbeitervereine (à la Thümmel) von Rheinland und Westfalen. Herr Fischer, welcher in seinem Berichte für das Jahr 1890 folgendes u. A. ausführt: „Die ultramontane Presse ist in dem letzten Jahre weniger feindselig gegen uns aufgetreten, als anfänglich. Dieses Verhalten ist für unsere Bewegung nicht vortheilhaft, sondern sehr gefährlich, weil dadurch allzuleicht der Schläfrigsinn und die Gleichgültigkeit vieler Evangelischen noch vergrößert und vermehrt wird. Ohnehin ist die Lauheit in vielen Gegenden unseres Vaterlandes und auch in verschiedenen Vereinen groß genug, ohne daß sie durch jesuitische Schlauheit noch vermehrt zu werden braucht." Guten Morgen, Herr Fischer, sagen wir dazu, nun packen sie sich gefälligst bei der eignen Nase, wenn sie und ihre Brüder von Leuten sprechen, die von der religiösen Hetze ihre Blüthe erwarten.

* **Aachen**, 29. März. Nach einem an das hiesige Oberbürgermeisteramt gelangten Schreiben des Oberhofmarschallamts ist es dem Kaiser bei seiner bevorstehenden Reise an den Rhein zu seinem Bedauern nicht möglich, die Stadt Aachen zu besuchen; er werde sich jedoch freuen, den Besuch bei einer späteren Gelegenheit auszuführen und dann den restaurirten Krönungssaal im Rathhause zu besichtigen.

* **München**, 27. März. Laut dem ‚Fremdenblatt' beabsichtigt die bayerische Regierung, im Fall der Nichterledigung des Jesuitengesetzes im Reichstag beim Bundesrath die Wiederzulassung der Redemptoristen als den Jesuiten nicht verwandt zu beantragen.

Belgien.

△ **Brüssel**, 26. März. Behufs Ergreifung von Maßregeln für den in Aussicht stehenden allgemeinen Bergmannsausstand haben gestern Nachmittag die Generalräthe der progressistischen Partei und der sozialistischen Arbeiterpartei im hiesigen Hotel Continental eine Versammlung abgehalten. Die anwesenden Delegirten vermochten sich jedoch über den wichtigsten Punkt, nämlich über den Beginn des Ausstandes, nicht zu einigen, da die progressistischen Delegirten der Ansicht waren, daß man die Entwicklung der Dinge nicht allzusehr beschleunigen dürfe, während die sozialistischen Delegirten ein sehr düsteres Bild über die Situation im Hennegau und im Lütticher Becken entwarfen und die Ueberzeugung aussprachen, daß man die Arbeiter jener Gegenden nicht hindern könne, am 1. April den allgemeinen Ausstand zu beginnen. Es wurde schließlich beschlossen, auf den 5. April einen Congreß beider Parteien einzuberufen, welcher die endgültigen Beschlüsse fassen soll. Der Generalrath der Arbeiterpartei wird inzwischen bei der Regierung anfragen, ob die Revision direkt nach den Budgets genehmigt werde, damit man unnütze Ausstände bei Zeiten verhindern könne. Von entscheidender Bedeutung für die Frage des allgemeinen Ausstandes in Belgien wird zweifelsohne der vom 31. März bis 3. April in Paris tagende, internationale Bergmannscongreß sein, dessen Programm folgende belgische Anträge enthält: 1. Gründung einer internationalen Föderation; 2. Allgemeiner und internationaler Ausstand behufs Erlangung des Achtstundentages für alle Bergleute, gleichviel ob dieselben vom Staate oder von Privatunternehmern beschäftigt werden; 3. Welche Haltung müssen die Bergleute in den verschiedenen Ländern beobachten, falls der Beitritt einer Sektion oder einer Gruppe von Bergleuten zur internationalen Föderation Differenzen zwischen dieser Gruppe und ihren Arbeitgebern hervorruft? Es handelt sich bei diesem Antrage um den Fall, daß die belgischen Bergleute behufs Erlangung des allgemeinen Stimmrechtes den Ausstand beginnen würden. Die Bergleute der andern Länder sollen in diesem Falle die belgische Bewegung unterstützen durch verringerte Produktion in den englischen, deutschen und französischen Kohlenbergwerken. Die englischen Bergleute haben nur zwei Anträge gestellt: 1. Einführung des Achtstundentages, wie er von dem Congreß zu Jolimont bestimmt wurde; 2. Entwurf einer internationalen Föderation. — Vermuthlich wird von dem Pariser Congresse das Loosungswort für den Beginn des allgemeinen Ausstandes in Belgien ausgegeben und dadurch der Unentschlossenheit der Arbeiter ein Ende gemacht werden. Darum — Caveant Consules!

Frankreich.

F. **Paris**, 25. März. Am 31. März wird hier der internationale Bergmannskongreß beginnen. Sämmtliche Nationen werden auf diesem Congresse vertreten sein, mit Ausnahme von Deutschland, da, wie es heißt, die deutschen Delegirten auf Befehl der deutschen Regierung an der Grenze angehalten werden sollen. Der Hauptpunkt des Programms ist die Einstellung der Arbeit in sämmtlichen Bergwerken der Erde vom 1. Mai dieses Jahres an.

* **Paris**, 27. März. Der Cardinal-Erzbischof Richard von Paris hatte dem hl. Vater mitgetheilt, daß nach Ostern der II. katholische wissenschaftliche Congreß in Paris zusammentreten werde. Ein päpstliches Breve an den Cardinal-Erzbischof antwortet hierauf, daß der h. Stuhl dieses Unternehmen aus zwei Gründen billige und mit Freuden begrüße: „Du versicherst Uns, daß der Organisationsausschuß des Kongresses die Rathschläge, welche Wir als Regel für die Arbeit des ersten Congresses aufgestellt hatten, beachten und zur Ausführung bringen will. Ferner hegst Du die angenehme Hoffnung, daß die Zahl der Gelehrten, welche dieses Jahr den Kongreß besuchen werden, weit größer sein wird, als diejenige der Theilnehmer des vor drei Jahren abgehaltenen. Dies ist eine glänzende Huldigung, die hervorragende Männer der göttlichen Klarheit, deren Heerd die Kirche ist, darbringen. In unserer Zeit aber ist dieses Zeugniß überaus wichtig. Die Gottlosigkeit, die mehr durch den Hochmuth großgezogen, als durch den Verstand begründet ist, mißbraucht den Namen „Wissenschaft", um das helle Licht der katholischen Wahrheit zu verdunkeln. Wir zweifeln nicht daran, daß die Reden und Schriften der ausgezeichneten Männer, welche sich einfinden werden, denjenigen, die sich dem Studium der göttlichen Schriften widmen und für die Wahrheit gegen die Irrthümer der Gottlosen kämpfen, neue Waffen liefern werden. Aus diesen Gründen versichern Wir Dich, vielgeliebter Sohn, Unseres väterlichen Wohlwollens ebenso wie die ausgewählten Männer, welche den Congreß leiten oder an ihm theilnehmen."

Bis jetzt haben sich für den Kongreß angemeldet: Staatssekretär Rampolla, die Cardinäle Parocchi, Vikar des Papstes, Annibale, Ledochowski, Mazzella und Zigliara in Rom, Agostini (Venedig), Alimonda (Turin), Battaglini (Bologna), Bausa (Florenz), di Canossa (Verona), Capecelatro (Capua) und Celesia (Palermo), ferner die Kardinalerzbischöfe von Sevilla, Valencia, Toledo, Lissabon, Porto, Kalocsa (Ungarn), Westminster Quebec, Baltimore, Toulouse, Carthago (Algier), Sens, Reims, Rennes, Paris und Lyon, die Erzbischöfe von Aix, Alby, Aix, Avignon, Besançon, Bordeaux, Bourges, Cambrai, Chambery und Rouen, sowie viele Bischöfe, u. A. auch die von Würzburg und St. Gallen.

Spanien.

* **Madrid**, 26. März. Der spanische Arbeiter-Congreß hat sich in seiner zweiten Sitzung am Dienstag für den allgemeinen Streik als das geeignetste Mittel zur Erreichung des achtstündigen Arbeitstages ausgesprochen.

Bulgarien.

Sofia, 28. März. Auf die Minister Stambuloff und Beltschoff feuerte ein Attentäter gestern Abend drei Revolverschüsse ab. Beltschoff war sofort todt. Der Attentäter ist entflohen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 31. März.

± **Männer-Communion.** Ein erhebendes Schauspiel bot die großartige Männer-Communion, welche gestern Morgen in unserer Münsterkirche stattfand. Die Marianische Männer-Sodalität und der Pius-verein hatten ihre, zumeist dem Arbeiterstande angehörenden Mitglieder zu gemeinsamer Erfüllung der Osterpflicht eingeladen, und dieser Einladung war außerordentlich zahlreich entsprochen worden. So gestaltete sich die schöne Feier, welche vom Pfarr-Cäcilienverein durch entsprechende Gesänge verherrlicht wurde, zu

---

von der Heirath des bösen Jungen gewußt," rief er, „würden Sie es glauben, Mrs. Walsingham, daß das liebe Kind sein Glück selbst vor seinen Freunden in Calcutta geheim hielt, vor seinen Freunden, die ihn so zärtlich liebten und die tausend kleine Rechte auf sein Vertrauen hatten. Ich habe es heute ganz zufällig in Brighton erfahren; willst Du wissen, auf welche Weise, Arthur? Meine Frau wollte ausfahren; ich sagte ihr, daß es in Brighton's Nähe wohl keinen Ort gebe, den anzusehen sich's der Mühe lohne. Als sie auf ihrem Wunsche beharrte, fragte ich den Kellner nach den adeligen Landsitzen der Umgegend. Der Kellner schlug Lislewood-Park vor. Gut, welches Lislewood-Park? Nun das Landgut des Baron Rupert Lisle. Wir beschlossen, Sir Rupert Lisle in Augenschein zu nehmen, ohne uns träumen zu lassen," fuhr der Major fort, indem er sich gegen den kleinen Knaben verneigte, „daß der Herr Baron ein junger Herr in einer Sammttunica sei. Bei unserer Ankunft baten wir um die Erlaubniß, das Haus sehen zu dürfen; man sagte uns, daß es nie gezeigt werde, weil Hauptmann Walsingham einen besonderen Widerwillen dagegen habe. Hauptmann Walsingham! Denke Dir mein Erstaunen, lieber Junge! Denn als Du Calcutta verließest, warst Du doch nichts weniger als Gebieter von Lislewood-Park; denke Dir meine Freude, mein Glück in dem Glück des Freundes und laß mich nochmals Deine Hand drücken, schlauer, alter Fuchs!" (Fortsetzung folgt.)

anfragen, ob die Revi-
s genehmigt werde, damit
i Zeiten verhindern könne.
ng für die Frage des all-
elgien wird zweifelsohne
April in Paris tagende,
nnscongreß sein, dessen
che Anträge enthält:
rnationalen Föderation;
ionaler Ausstand behufs
ages für alle Bergleute,
Staate oder von Privat-
den; 3. Welche Haltung
n verschiedenen Ländern
t einer Sektion oder einer
r internationalen Föde-
dieser Gruppe und ihren
s handelt sich bei diesem
die belgischen Bergleute
lgemeinen Stimmrechtes
ben. Die Bergleute der
sem Falle die belgische
verringerte Produktion
und französischen Kohlen-
Bergleute haben nur zwei
ung des Achtstundentages;
folimont bestimmt wurde;
onalen Föderation. —
Pariser Congresse das
n des allgemeinen Aus-
n und dadurch der Un-
in Ende gemacht werden.
s!

reich.

Am 31. März wird
Bergmannskongreß
nen werden auf diesem
Ausnahme von Deutsch-
e deutschen Delegirten
gierung an der Grenze
Der Hauptpunkt des
llung der Arbeit in
r Erde vom 1. Mai

Der Cardinal-Erzbischof
dem hl. Vater mitge-
II. katholische wissen-
zusammentreten werde.
n Cardinal-Erzbischof
. Stuhl dieses Unter-
illige und mit Freu-
Uns, daß der Orga-
esses die Rathschläge,
ie Arbeit des ersten
beachten und zur Aus-
er hegst Du die ange-
l der Gelehrten, welche
esuchen werden, weit
ge der Theilnehmer
tenen. Dies ist eine
rvorragende Männer
Heerd die Kirche ist,
aber ist dieses Zeug-
ottlosigkeit, die mehr
ogen, als durch den
braucht den Namen
Licht der katholischen
r zweifeln nicht daran,
der ausgezeichneten
werden, denjenigen,
göttlichen Schriften
t gegen die Irrthümer
Waffen liefern werden.
n Wir Dich, vielge-
rlichen Wohlwollens
Männer, welche den
heilnehmen."
Kongreß angemeldet:
Carnināle Parocchi,
edochowski, Mazzella
tini (Venedig), Ali-
(Bologna), Bausa
, Capecelatro (Capua)
die Kardinalerzbischöfe
o, Lissabon, Porto,
Quebec, Baltimore,
ens, Reims, Rennes,
öfe von Aix, Alby,
deaux, Bourges, Cam-
owie viele Bischöfe,
und St. Gallen.

t.

Der spanische Ar-
iner zweiten Sitzung
inen Streik als das
ng des achtstündigen

rr.

die Minister Stam-
n Attentäter gestern
Beltschoff war so-
ntflohen.

stfalen.

ß, den 31. März.
in erheben des Schau-
-Communion, welche
insterkirche stattfand.
t und der Piusver-
iterstande angehören-
Erfüllung der Oster-
ladung war außer-
rden. So gestaltete
Pfarr-Cäcilienverein
errlicht wurde, zu

einer imposanten Kundgebung katholischen Glaubens und kirchlichen Lebens und legte ein unzweideutiges Zeugniß dafür ab, daß in unserm katholischen Neuß für die Bestrebungen der glaubens- und kirchenfeindlichen Socialdemocratie kein Boden ist.

⊙ **Eine Dank-Adresse** hatte bekanntlich die Mehrheit des Stadtverordneten-Collegiums beschlossen für unsern allgemein beliebten Herrn Bürgermeister Wenders beim Scheiden aus seinem Amte, das er so segensreich für unsere Stadt zu Aller Zufriedenheit 8 Jahre lang geführt. Wie s. Z. mitgetheilt, war dieselbe, deren vollständigen Text wir in der Nr. vom 13. Juni 1890 in dieser Zeitung mittheilten, am Tage des Amtsantrittes des neuen Herrn Bürgermeisters von einer Deputation überreicht worden. Nachträglich hat man nun die Adresse zu einem wahrhaft künstlerischen Gedenkblatt ausstatten lassen, welches am Ostermontag 10½ Vormittags dem alten Herrn Bürgermeister von den 4 Beigeordneten und den 9 (Centrums) Stadtverordneten, welche die Adresse unterzeichnet, feierlichst überreicht wurde. Das Blatt wird von einem kostbaren Rahmen umschlossen, den die hiesige Firma Oidtmann geliefert. Die Zeichnung selbst ist durch Herrn Architekt Schlösser mit wirklich kunstvoller Hand ausgeführt.

Dieselbe bringt, reich an allegorischen Darstellungen, unsere liebe Vaterstadt Neuß zur Darstellung. Eine eingehende Schilderung müssen wir uns des Raumes wegen auf Morgen aufsparen.

□ **Der Männer-Gesang-Verein „Eintracht"** veranstaltete gestern Abend im städt. Kaufhause eine Liedertafel. Sowohl das ebenso schöne wie reichhaltige Programm als auch der gute Ruf, der den Festlichkeiten der „Eintracht" vorangeht, hatte ein zahlreiches Publikum versammelt. Sämmtliche Nummern des Programms, darunter Männerchöre, Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß, sodann für Bariton, Duette für Sopran und Alt, von Komponisten wie Mozart, Mendelssohn, Taubert, Flotow, Weber, Reinecke, Hiller usw., wurden unter der bewährten Leitung des Dirigenten mit großer Präcision ausgeführt, sodaß die Zuhörer mit ihren Beifalle nicht kargten. Den höchst genußreichen Abend beschloß ein Tanzkränzchen.

)(**Brodtaxe.** In der verflossenen Woche wurden durch die hiesige Polizei-Behörde 75 Brodtaxen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewichte von 6 Kilo, wie folgt, stellten bei:

1	Bäcker	resp.	Verkäufern	Mk. 1,04
1	„	„	„	„ 1,10
3	„	„	„	„ 1,12
2	„	„	„	„ 1,16
68	„	„	„	„ 1,20

0 **Verhaftet** wurde Samstag morgen in einer hiesigen Herberge ein seit längerer Zeit von der Kgl. Staatsanwaltschaft zu Cleve wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgter 20jähriger fremder Tagelöhner.

△ **Als hierselbst gefunden** wurde auf dem Polizeiamte eine silberne Schützenmedaille abgegeben.

± **Gewitter** sind in letzter Zeit wiederholt niedergegangen. Schon vor einiger Zeit wurde das erste diesjährige Gewitter aus Westfalen gemeldet. Neuerdings kommt die Nachricht vom Niedergange eines solchen in Bocholt. Ueber ein in Köln am Charfreitag beobachtetes Gewitter schreibt die ‚K. V.': „Gestern Nachmittag gegen 3½ Uhr trat an Stelle des kurz vorher noch heitern Himmels so schweres, schwarzes Gewölke, daß vollständige Dunkelheit herrschte. Ein greller Blitzstrahl, dem unmittelbar ein heftiger Donnerschlag folgte, erhellte für einen Augenblick die Finsterniß, während ein dichtes Schneegestöber, dem schon mehrere vorangegangen waren, uns mitten in den Winter zurückversetzte." Schreiber dieses hatte Gelegenheit, am Gründonnerstage Abends das wiederholte Aufzucken von Blitzen bei schwarzbedecktem Himmel am Horizonte zu bemerken, welchem ein leiser Donner folgte. Es war dies in der That ein eigenartiger Contrast: Eine schneeige Landschaft, deren blendendes Weiß der Blitz plötzlich aufleuchten macht. Allem Anscheine nach wird der kommende Sommer reich an elektrischen Entladungen sein.

)(**Steuerfrei sind** die Reservisten und Landwehrleute, für die Zeit, während welcher sie im laufenden Steuerjahre zu einer militärischen Uebung einberufen werden.

(?) **Zur Warnung für Militärpflichtige** wird von dem Landrathsamt in Elberfeld mitgetheilt, daß ein im Jahre 1889 als Stütze seiner verwittweten Mutter vom Militärdienst befreiter Reklamant jetzt zur Ableistung seiner vollen dreijährigen Dienstzeit zum Infanterie-Regiment Nr. 16 einbeordert worden ist, weil er sich der oben erwähnten Verpflichtung, deren Erfüllung seine Befreiung vom activen Dienst begründete, entzogen hat.

\+ **Heerdt**, 28. März. Nachdem heute die üblichen kirchlichen Weihen vollzogen waren, wurde der Grundstein zu unserer Wohlthätigkeits-Anstalt geweiht. Wie wir hören, soll dieselbe unter den Schutz der hl. Famlie gestellt werden und ihren Namen tragen von Demjenigen, den Gott über diese als Pflegevater und Haupt zu setzen gewürdigt hat. Montag den 30. d. M. soll nach dem Amte der Grundstein gelegt werden.

/ **Wevelinghoven**, 28. März. Laut Bekanntmachung des Bürgermeisteramtes liegen die Klassensteuer-Rollen der Bürgermeistereien Wevelinghoven und Hülchrath pro 1891/92 vom 1. bis inclusive 3. April ds. Js. auf den betreffenden Bürgermeister-Aemtern zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen. Die Reklamationsfrist beträgt 2 Monate, sie beginnt mit dem 4. April und endigt mit dem 4. Juni ds. Js.

± **Hemmerden**, 26. März. Am verflossenen Sonntag hatten sich die Mitglieder des hiesigen kath. Männervereins (St. Sebastianus-Bruderschaft) im Saale des Wirthes Herrn Fleischhauer sehr zahlreich zu einer Erinnerungs-Feier an Excellenz Dr. Windthorst eingefunden. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten verbreitete sich der Vereinspräses, Herr Pfarrer Heyden, in längerem Vortrage über den Heimgegangenen. Anknüpfend an die Worte der hl. Schrift im 45. Cap. des Buches Eccles. schilderte Redner den großen Todten als einen von Gott und den Menschen geliebten Mann, dessen Andenken gesegnet sei für alle Zukunft; den Gott der Herr ausgezeichnet habe mit seinen schönsten Gaben; den er im Glauben und in der Sanftmuth und Geduld groß und bewunderungswürdig gemacht, auserwählt und ausgezeichnet habe vor allem Volke. In formvollendeter Sprache entwarf Redner sodann ein vortreffliches Lebensbild des großen bedeutungsvollen Mannes durch den Hinweis auf seine hohe Begabung, seinen scharfen Verstand, sein treues Gedächtniß, seine staunenswerthe Beredtsamkeit, seinen liebenswürdigen Charakter, sein kindlich frommes Gemüth und seine reine Seele.

Er schilderte seine unermüdliche Wirksamkeit im Interesse der Kirche und des Staates, wie in seinem früheren Vaterlande, so besonders als Bürger des deutschen Reiches, in welchem er sich den Ruhm des größten Politikers und Parlamentariers seiner Zeit erworben habe. Dabei schmückten den Seligen, so hob Redner hervor, ein felsenfester Glaube, ein unerschütterliches Gottvertrauen und wiederum eine bewunderungswürdige Sanftmuth, tiefe Demuth und ein kindlich frommer Sinn und Wandel. Nur in solcher geistigen Waffenrüstung sei es Windthorst möglich gewesen, unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen mit so außergewöhnlichem Erfolge für die Sache Gottes und seiner heil. Kirche zu streiten. Und gerade diese Tugenden seien es gewesen, welche vor Allem Windthorst den Katholiken so lieb und verehrungswürdig, den politischen Gegnern aber bewunderungswürdig gemacht hätten. Windthorst könne unbedenklich in Rücksicht auf sein Leben und seinen Wandel, auf sein Wirken, seine Reden und Thaten ein Moses seines Volkes, ein O'Connell seines Jahrhunderts und ein Bonifatius der kath. Kirche Deutschlands genannt werden. Kein Land, kein Volk der Erde könne gegenwärtig einen Mann, wie Excellenz Windthorst gewesen, den Ihrigen nennen. Dr. Windthorst war ein Mann Gottes, ein Mann der Vorsehung, und Gott hatte ihn in der That auserwählt aus allem Volke. Dann erinnerte Redner an die Worte, welche der edle Verblichene in seiner letzten Geburtstagsrede gleichsam als theures Vermächtniß uns hinterlassen habe:

„Der einzelne Mann kann nichts erreichen, sondern nur die Gesammtheit. Nur in dem treuen Zusammenstehen, in entschiedenem Festhalten an den festen Grundsätzen kann mit Erfolg gearbeitet werden. Die Schlachten, die bisher geschlagen, sind durch die Einmüthigkeit Aller gewonnen worden, und wenn dieses Zusammenhalten fernerhin geübt wird, so wird der Thurm des Centrums stets unüberwindlich bleiben. Vergessen aber darf man vor Allem nicht, daß auch die Gesammtheit nur dann etwas erreicht, wenn sie mit dem Segen Gottes ein gutes Ziel verfolgt."

Darum, so schloß Redner, halten wir alle treu und ausdauernd zusammen, so wird Gott uns weiter führen und leiten. Dem theuern Dahingeschiedenen aber folgen unsere heißen Gebete, auf daß Gott ihm die Krone des ewigen Lebens schenken möge.

Fürwahr, ein schöner, lieblich duftender Kranz der Verehrung und Dankbarkeit war es, den der hochw. Herr Präses dem unvergeßlichen Todten auf das Grab niederlegte. Die Vereinsmitgieder werden sich noch oft des schönen Vortrages mit Freude erinnern.

/ **Aus dem Kreise Grevenbroich**, 28. März. Folgende Ernennungen zu Mitgliedern des Schulvorstandes haben in unserem Kreise stattgefunden. Es wurden ernannt: die Ackerer Heinr. Kirschbaum zu Hülchrath und Heinrich Hintzen zu Jägerhof zu Mitgliedern des Schulvorstandes der kath. Schule zu Hülchrath; Landwirth Jacob Pesch und Ackerer Anton Gronen beide zu Neukirchen zu Mitgliedern des Schulvorstandes der kath. Schule zu Neukirchen; die Ackerer Joseph Limburg und Johann Hamacher beide zu Hoisten zu Mitgliedern des Schulvorstandes der kath. Schule zu Hoisten; Gutsbesitzer Johann Heesen und Ackerer Peter Hink beide zu Weckhoven zu Mitgliedern des Schulvorstandes der kath. Schule zu Weckhoven, sämmtlich auf die Dauer von 6 Jahren.

△ **M.-Gladbach**, 30. März. Am Samstag Abend gegen 10 Uhr brannte das Baumwollager der Spinnerei von F. J. Klauser hierselbst gänzlich nieder. Der Schaden ist bedeutend.

* **Elberfeld**, 28. März. Im socialdemokratischen Volksverein wurde gestern Abend endgültig über die Maifeier beschlossen. Darnach sollen die Elberfelder Arbeiter am Sonntag den 3. Mai, Nachmittags um 4 Uhr auf dem Exercirplatz einen Massengesang anstimmend, dann zum Johannisberg marschiren, wo die weitree Feier stattfinden würde.

* **Duisburg**, 28. März. Eine hiesige junge Näherin (Waise) hatte eine Bittschrift an Se. Majestät den Kaiser gerichtet, in welcher sie klagte, daß sie wegen ihrer Mittellosigkeit nicht zu einer Nähmaschine gelangen könne und dadurch in ihrer Kundenarbeit mit nur geringerem Verdienst schlecht fortkäme. Vor Kurzem ist nun für die Näherin eine prachtvolle Nähmaschine als Gnadengeschenk Sr. Majestät des Kaisers von Berlin eingetroffen.

* **Hochfeld**, 26. März. Als am Dienstag Mittag die Schüler der höheren Schulen mit dem Zuge von Duisburg hier ankamen, zerrissen sie auf dem Bahnhof ihre Schulzeugnisse und bestreuten mit den Fetzen den Bahnsteig. Ein solcher Hohn auf die Schulen und auf die Lehrer verdient von den Eltern und Lehrern strengstens geahndet und öffentlich gerügt zu werden.

* **Linz a. Rh.**, 28. März. In der jüngsten Sitzung des Kreistages stellte bei Berathung der Ausgaben bei Titel 10, Kosten des Kreisblattes 1360 M, Herr Krupp aus Engers den Antrag: „die den Kreis und die Kreisverwaltung betreffenden Anzeigen im öffentlichen Interesse auch in der ‚Rhein- und Wied-Zeitung' nur dann, wenn er müsse. Nachdem, was ihm jedoch von anderer Seite über deren Haltung mitgetheilt worden, lehnte er es ab, dieselbe als Publications-Organ zu benutzen. Herr Krupp möge doch den Culturkampf (sic!) nicht in den Kreistag hineintragen. (Wer hat denn den Culturkampf heraufbeschworen?) Hr. Krupp verwahrte sich sehr entschieden gegen die Anschuldigung; er lasse sich lediglich von sachlichen Gründen leiten und habe seinen Antrag nur im öffentlichen Interesse gestellt, da notorisch die ‚Rhein- und Wied-Zeitung' in vielen Orten des Kreises fast ausschließlich verbreitet sei. In Engers z. B., wo die ‚Neuw. Ztg.' höchstens in 7 bis 8 Exemplaren bezogen werde, sei die ‚Rhein- u. Wied-Ztg.' mit 138 Abonnenten vertreten. Dasselbe Verhältniß sei in den andern Orten der Bürgermeisterei Engers. Herr Dr. Kircharz aus Unkel unterstützte den Antrag Krupp; es handele sich lediglich darum, die amtlichen Bekanntmachungen auch in den Kreisen zu verbreiten, wo die Neuw. Zeitung nicht gelesen werde. Herr Stassen aus Rommersdorf befürwortete ebenfalls den Antrag Krupp; er sei nicht Abonnent der ‚Rhein- und Wied-Ztg.' und theile deren politischen Standpunkt nicht, aber im öffentlichen Interesse müsse er den Antrag unterstützen. Bei der Abstimmung blieb der Antrag Krupp in der Minderheit. Und das hat mit seinem Singen Herr Landrath v. Runkel gethan. Conf. den famosen Rheinbrohler Glockenproceß.)

* **Neuwied**, 26. März. An den Ostertagen findet hier in den Sälen der Casino-Gesellschaft die XV. Rheinische Provinzial-Lehrer-Versammlung statt.

* **Koblenz**, 28. März. Eine städtische Abordnung hat sich nach Berlin gegeben, um den Kaiser bei dessen bevorstehenden Rheinreise zu einem Besuch unserer Stadt noch besonders einzuladen.

* **Lütgendortmund**, 28. März. Als jüngst eine Bergmannsfrau ihren Mann wecken wollte, fand sie zu ihrem Entsetzen, daß derselbe eine Leiche war. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Mannes ein Ziel gesetzt.

Trauerfeier für Windthorst.

)(**Köln**, 30. März.

Eine großartige Feier, würdig des großen Todten, würdig der Metropole Rheinlands tagte heute Morgen im großen Gürzenichsaale. Ueber 6000 Männer hatten sich eingefunden, das Andenken Windthorst's zu feiern. Etwa 1000 Damen zierten die Gallerie. 70 Vereine, darunter sämmtliche Innungen, viele Gesangvereine, Arbeitervereine 2c. waren mit ihren reichgestickten Bannern erschienen. Die katholischen Stadtverordneten, zahlreiche Abgeordnete, die hohe Geistlichkeit waren zugegen. Der hochw. Herr Erzbischof hatte sich wegen Arbeits-Ueberbürdung entschuldigen lassen.

Abg. Fuchs eröffnete die Versammlung. Redner zeichnete den hohen Todten als den Bannerträger im Kampfe für das heil. Kreuz Christi. Er war es, welcher die politische Wehrpflicht für jeden Katholiken so recht einführte. Ob er auch starb, was er erstritten, es bleibt uns erhalten, und in Einigkeit wollen wir es hüten, das sei das heutige Gelöbniß an seinem Grabe. In mächtigen Accorden rauschten alsdann die Töne der Orgel den Trauermarsch von Rheinberger durch den Saal.

Herr Chefredacteur Dr. Cardauns begann alsdann seine Rede mit den Worten, welche Windthorst selbst am 7. Febr. 1887 vor den Septennatswahlen an gleicher Stelle an die versammelten Centrumsmänner Rheinlands gerichtet. Er sagte damals: „Wenn das Centrum in diesem Kampfe unterliegt, so schreibt auf seinen Leichenstein: Hier ruht das Centrum, unbesiegt von seinen Feinden, von seinen Freunden verlassen." Das Niemals, welches damals tausendstimmig ihm entgegen tönte, es hat sich glänzend bewährt und heute können wir auf seinen Leichenstein die Worte setzen: Hier ruht Ludwig Windthorst, von seinen Freunden nie verlassen, von seinen Feinden bewundert und betrauert, Redner führte alsdann in großen Zügen das Lebensbild des großen Mannes vor. Das Leben, so voller Pflichterfüllung, voll persönlicher Opfer und ohne Eigennutz. Es geht die Sage, daß auf märkischem Sande die Entscheidungsschlacht geschlagen werden soll zwischen Glauben und Unglauben.

Ist es nicht bezeichnend, daß unsere größten Führer auf diesem märkischen Sande ihr Leben aushauchten? Erst v. Mallinckrodt, dann v. Franckenstein und nun der größte, dieser Ludwig Windthorst. Er starb wie ein wackerer Soldat auf dem Schlachtfelde. Wie Windthorst selbst ein so hervorragender Führer war, fand er auch eine auserlesene Schaar, deren Führer zu sein für ihn ein berechtigter Stolz war. Mit diesen führte er den Kampf nicht des Kampfes, sondern des endlichen Friedens willen. In Frieden legte er auch nun sein Haupt zu des Grabes ewiger Ruhe. Redner schloß seine warmen Worte mit der Aufforderung, in Treue zusammenzuhalten auch in den zukünftigen Kämpfen bei der Fahne, die Windthorst stets siegreich voran getragen. Der ausgezeichnete Kölner Domchor sang darauf die ergreifende Trauerkantate: Ecce quomodo moritur justus von Händel. Herr Dompropst Dr. Berlage bestieg nunmehr die Rednerbühne. Er stellt sich als Landsmann Windthorsts vor, der mit ihm an derselben Anstalt, dem von Karl dem Großen gegründeten Carolinum zu Osnabrück, seine Ausbildung erhalten hat; so könne er dem Verstorbenen wohl aus aufrichtigem Herzen einige Worte widmen. Er führt alsdann aus: Die Thaten großer Männer sind immer eine Segensquelle gewesen für ihr Land. So ist auch für uns deutsche Katholiken die stolze Reihe großer Männer dieses Jahrhunderts, von Joseph von Görres an bis zu Windthorst, der Ursprung großer Erfolge gewesen. Betrachten wir diese leuchtenden Beispiele katholischen Glaubens, so müssen wir stolz sein, sagen zu dürfen, auch ich bin Katholik.

In diesem offenen Bekenntniß katholischen Glaubens, in dem Windthorst trotz Sturm und Drang so groß war, liegt auch das Heil des Vaterlandes, besonders in dem anbrechenden Kampfe auf socialem Gebiet. Legen wir beim Grabe Windthorst's als kostbarsten, unverwelklichen Kranz das Gelöbniß nieder, den Glauben stets frei zu bekennen und nach ihm zu leben. Zu Nutz uns selbst, zu Trutz allen Feinden der Ordnung, Thron und Altar zum Schutz! So wird das Grab Windthorsts eine reiche Segensquelle für das ganze Vaterland sein.

Abg. Dr. Carl Bachem fordert in kurzen Worten auf, Windthorst eine bleibende Erinnerung seitens der Kölner Katholiken zu stiften. Nämlich eine sich alljährlich wiederholende Seelenmesse am St. Ludwigstage in der Marienkirche zu Hannover. Es solle dies die Freundeshand sein, die wir dem Todten noch hinüber ins Jenseits reichen. Der bereits erwähnte Domchor sang nunmehr den Trauerchor aus dem Händel'schen Oratorium „Die Machabäer".

Im Schlußwort führt Abg. Fuchs aus, wie es nothwendig sei, an dem Vermächtnisse Windthorsts fest zu halten. Das Vermächtniß aber seien die Aufgaben, deren Erreichung zu erleben ihm nicht mehr vergönnt war. Vorzüglich sind dies die christliche Schule, die Rückberufung der Jesuiten, die ihn noch im Fiebertraum vor seinem Tode so lebhaft beschäftigt; endlich der Kampf gegen die Umsturzideen, dem seine letzte große Schöpfung gegolten, der Volksverein für das kathol. Deutschland. Arbeiten wir in diesem Sinne, so wird dies der beste Kranz sein, welcher des verstorbenen Führers Grab zieren kann.

Damit schloß die imposante Versammlung, eine selten großartige Kundgebung. Die Betheiligung umfaßte alle Kreise der Bürgerschaft. Erwähnt sei noch, daß das Stadtverordneten-Collegium den Saal unentgeltlich hergegeben hatte, während derselbe in der gleichen Sitzung den Socialdemokraten abgeschlagen worden war. In Meppen soll, wie wir erfahren, dem großen Todten ein Denkmal errichtet werden. Am Schluß der Versammlung wurde eine Tellersammlung abgehalten, deren Resultat uns zwar nicht bekannt, aber die gewiß ein hübsches Sümmchen zu dem vom Abg. Bachem angeregten Zweck einer Meßstiftung abgeworfen hat.

So feierte Köln, das der Verstorbene so oft und gern aufsuchte, in würdigster Weise des Centrums unsterblichen Führer!

Vermischtes.

* „Einen nassen Maurer hat Gott lieb, ein trockner ist ein Tagedieb". „Das sei zwar", so bemerkt die ‚Baugewerkszeitung', „ein beliebtes Sprüchwort, und der Maurer oder Zimmergeselle vom alten Schlage denkt dabei gewöhnlich zunächst an das Naß in seiner Flasche, aber die Zeiten haben sich doch gegen früher sehr geändert. Bei den früheren geringen Löhnen und den langen Arbeitszeiten war der Geselle gezwungen, öfters zur Branntweinflasche zu greifen, weil Branntwein das einzige billige Anregungsmittel ist und zeitweiliger Auffrischung jeder Mann der schweren Arbeit bedarf. Jetzt aber ist die Arbeit durch die verkürzte Arbeitszeit gegen früher wesentlich leichter, und die Geldmittel, um sich mit Bier, Kaffee oder Thee zu stärken, sind größer geworden. Wir meinen daher, daß sowohl alle Baugewerksberufsgenossenschaften ihre Unfallverhütungsvorschriften mit entschiedeneren Vorschriften gegen Schnapsgenuß versehen, als auch die Inhaber von Baugeschäften und die Leiter von Bauwerken darauf mehr bestehen könnten, daß der Schnapsgenuß auf den Bauten nach und nach gänzlich aufhört. Es würde dadurch sich nicht allein die Unfallziffer wesentlich verringern, sondern die Bauarbeiten würden auch an Solidität und Güte nur gewinnen, ganz abgesehen davon, daß so manche Schlägerei und Rauferei unter den Bauarbeitern, wie auch Differenzen zwischen Gesellen und Meistern vermieden werden könnten, denn zu manchem Unfrieden, der schließlich zu Arbeitseinstellungen ausartete, hat das unüberlegte Wort Veranlassung gegeben, welches dem Schnapsgenuß zuzuschreiben ist. Bei einer sehr großen Zahl von Unfällen ist der Schnapsgenuß die alleinige Ursache. Ein angetrunkener Arbeiter besteigt unsicher die Leitern, steht unsicher auf der Rüstung, der Balkenlage, der Mauer und ist dem Herabfallen in viel höherem Grade ausgesetzt, als der nüchterne. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, daß weitaus der größte Theil aller Abstürze aus geringer oder großer Höhe auf den Schnaps zurückzuführen ist. So erwachsen den Berufsgenossenschaften direct hohe Rentenbeträge durch den Schnapsgenuß. Aber indirect sind die Ausgaben vielleicht noch höher. Bei Trinkern ist jede, auch die geringste Verletzung gefährlich und führt nicht selten zu schweren Operationen oder gar zum Tode. Uns sind viele Fälle bekannt, wo bei gewohnheitsmäßigen Trinkern eine leichte Ritzwunde am Fuß oder an der Hand Starrkrampf und Tod hervorgerufen hat."

* Im Kloster „La Grande Chartreuse" starb in diesen Tagen mit dem „Bruder Johann Ludwig" eine interessante Persönlichkeit, die, nachdem sie eine der hervorragendsten Stellungen im russischen Heere bekleidet, vor zweiundzwanzig Jahren allen weltlichen Ehren entsagte und hinter den Mauern des berühmten Klosters im Department Isere eine Heimstätte fand. Der Bruder Johaen Ludwig war nämlich identisch mit dem finnländischen Freiherrn Ludwig v. Nikolai, dem Sohne des kaiserlich russischen Wirklichen Geheimen Rathes Freiherrn Paul v. Nikolai. Er wurde im Jahre 1820 geboren, im protestantischen Glauben erzogen und trat als junger Mann in die russische Marine, sagte jedoch bald dem Seedienst Valet und wurde in ein Dragoner-Regiment übergeführt, wo er bis zum Kapitän diente. In den Generalstab versetzt, zum Flügeladjutant des Kaisers Nicolaus ernannt, machte er 1848 die ungarische Kampagne mit, und mit 29 Jahren war er schon Oberst und Regiments-Kommandeur. Darauf wurde er nach dem Kaukasus versetzt, wo er eine rapide Karrière machte und im Kampfe gegen die Bergvölker schwer verwundet wurde. Im Jahre 1860, nach nur 20jähriger Dienstzeit, war Baron Nikolai bereits Generallieutnant, General-Adjutant des Kaisers und mit der Führung der kaukasischen Grenadier-Division betraut. Zwei Jahre später wurde er zum Ablatus des Stadthalters des Kaukasus, des Großfürsten Michael, eines Bruders des Kaisers Alexander II., ernannt. Im Jahre 1868 machten die Folgen der Wunden, die Baron Nicolai im Kaukasus davongetragen hatte, eine Reise nach Frankreich nothwendig. Dort lernte er den bekannten Monseigneur Dupanloup kennen. Es entwickelte sich zwischen dem General und dem Kirchenfürsten ein sehr intimer Verkehr, und die Folge davon war, daß Baron Nikolai seinen Abschied nahm, zum Katholicismus übertrat und als Mönch in der Grande Chartreuse aufgenommen wurde. Eine Schwester des Generals, die ihn auf seiner Reise nach Frankreich begleitet hatte, folgte seinem Beispiel und gehört jetzt unter dem Namen „Soeur Simplicie" einem französischen Karmeliterinnen-Kloster an.

* Immer schon etwas. Zu einem General kam ein stämmiger Rekrut. „Du bist doch kein Säufer, kein Schlemmer, kein Spieler, Bursche?" fragte der strenge Kriegsmann. — „Nein, Herr General!" war die Antwort. — „Aber Du bist doch ein wackerer Kerl, der seinen Branntwein vertragen kann?" — „Und wär's ein Eimer voll!" entgegnete der Rekrut dreist.

Die rothen Jägernasen.*

Am Südpol frug ein Wassergeist
Und hüllte sich in's Dunkel,
Warum die Jägernasen meist
Roth sind — als wie Karfunkel?

Die Röthe ist ein Gotteshauch
Vom Sonnenaufgang frühe,
Wo mancher noch mit feistem Bauch
Sich dehnt im Bett mit Mühe.

Da ist der Jäger draußen schon
Und sieht die Frühe blinken,
Das ihm — wie Berg und Thal — zum Lohn
Vergoldet seinen Zinken.

Dem Wassergeiste sag' ich noch:
„Er sei ein rechter Lümmel" —
Er meint: „die Nasen sei'n ja doch
Nur roth von Rum Kümml."

Leschmann-Lodz.

* Heribert Hülgert hatte in der in Klagenfurt erscheinenden Jagdzeitschrift „Waidmannsheil" gesagt:

Am Südpol frägt ein Wassergeist
Und zerbricht sich fast den Grind,
Warum die Jägernasen meist
Roth wie Karfunkel sind?

Fruchtpreise zu Neuß vom heutigen Tage.

Weizen	1. Qu.	21	50
à 100 Kilo	2. „	20	50
Landroggen	1. „	17	20
à 100 Kilo	2. „	16	20
Gerste Winter-		—	—
à 100 Kilo Sommer-		—	—
Buchweizen à 100 Kilo		—	—
Hafer (neuer) à 100 Kilo		16	30
Raps 1. Qu. „ „ „		—	—
„ 2. „ „ „		—	—
Aveel (Rübsen) „ „ „		—	—
Kartoffeln „ „ „		8	—
Heu à 500 Kilo		30	—
Stroh „ „ „		18	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	62	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	63	50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 100 Kilo	108	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	—	—
Kleie à 50 Kilo	5	80

Rüböl und Kuchen unverändert.

Köln, 28. März. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler. Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 21,00—22,00, fremder 22,50—23,50 März Rivet-Weizen ausgeschlossen —,— bez., 22 40 B., 22,25 G., Mai —,— bez., 22,45 B., 22,35 G., Juli 22,65 B., 22,55 G. Still.

Roggen ohne Sack, die 100 Kil. vorräthig hiesiger M 17,50—18,50, fremder 19,50—21,00. März —,— bez., 19 40 B., 19,20 G., Mai 18 55 B., 18,45 G., Juli 18,45 B., 18,35 G. Still.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger 16.50—17,00 B. fremder 16,50—17,50 B.

Köln, 28. März. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler. Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kilo M. 63,— B., Mai —,— bez., —,— B., 62,20 G., Oct. —,— bez., —,— B., 64,— G. Still.

Köln, 28. März. Fruchtmarkt. Notirungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 21,50—00,00. Roggen 00,00—00,00; Gerste 00,00; Hafer 16,80 00,00 Zufuhr: 8 Sack Weizen, — Sack Roggen, — Sack Gerste, 4 Sack Hafer.

Berlin, 28. März. Weizen per März —,—, April-Mai 213,25, Mai-Juni 212,—, Juni-Juli 212,—. Roggen per März —,—, April-Mai 184,75, Mai-Juni 182 —, Juni-Juli 180,—. Hafer per April-Mai 158.75, Mai-Juni 158,75, Juni-Juli 159,25. Rüböl vorr. m. F. 61,30, vorr. o. F. 60,25. April-Mai 61,25, Mai-Juni 61,50, Sept.-Oct. 63,20 Spiritus 70er vorr. 49,60, April-Mai 49 60, Juni-Juli 49,90. Juli-Aug. 50,10, Aug.-Sept. 49,90.

Stettin, 28. März. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 206,—, Mai-Juni 206,50 M. Roggen April-Mai 180,50, Mai-Juni 178,50 M. Rüböl April-Mai 61,—, Sept.-Oct. 62,50 M Spiritus 50er vor. 69,10, 70er 49,40, April-Mai 49,30, Aug.-Sept. 49,60 M. Petroleum vorr. 11,20 M.

Breslau, 28. März. Spiritus 50er März 67,70, 70er März 48,—, April-Mai 48 30, Juni-Juli 49,— M. Roggen März 180,—, April-Mai 181,—, Mai-Juni 179,— M. Rüböl März 62,—, April-Mai —,—.

Bremen, 28. März. Petroleum still; März vorr. 6,25 B. Schmalz, Wilcox 35,—, Armour 33,50

Viehmärkte.

Köln, 28. März. (Kleiner Viehmarkt.) Zugetrieben: 313 Schafe. verkauft 1. Qu. zu M. 65, 2. Qu. 60, 3. Qu. 54 die 50 Kil. Schlachtgewicht; 847 Kälber, verkauft 1. Qu. zu M. 69, 2. Qu. 63, 3. Qu. 57 die 50 Kil. Schlachtgewicht.

Winter-Fahrplan.

Neuß-Düsseldorf.

Von Neuß: 7,0. 7,30††. 7,45. 8,46†. 10,17. 11,50. 1,2. 1,55. 2,30. 4,1. 4,16. 5,30. 6,34. 7,26. 7,44†. 9,40. 10,25. 10,46. 11,54†.

Düsseldorf-Neuß.

Düsseldorf: 5,37. 6,35. 7,20. 8,11†. 8,37. 9.34. 9,53. 11.31. 12,26. 1,37. 2,10. 3,—. 3,30. 4,17. 4,55††. 5.34 5,—. 7,20. 7,50. 8,48. 9,4†. 11.8.

Neuß-Obercassel.

Von Neuß: 6,47. 8,55. 11,51. 1,57. 4,17. 6.46. 9.36.
Von Heerdt nach Obercassel: 6.57 9,5. 12,1. 2,7. 4,27 6,56. 9,46.

Obercassel-Neuß.

Obercassel: 7,17. 9,42. 12,19. 2,31. 5,21. 8,44. 10,11.
Heerdt: 7,21. 9,52. 12,29. 2,41. 5,31. 8,54. 10,21.

Neuß-Crefeld.

Von Neuß: 6,50. 8,23. 10,8. 11,8†. 11,57. 12,48. 2,26††. 3,45. 4,33. 5,18†. 6,28. 8,15. 9,19. 11.23.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen **Frühjahrs-Control-Versammlungen** im Landwehr-Bezirk Neuß werden wie nachstehend abgehalten, und haben bei denselben ohne weiteren besonderen Befehl zu erscheinen:

1. Die Mannschaften der Land- und Seewehr I. Aufgebots, einschließlich der Halbinvaliden oder nur Garnisondienstfähigen, ausschließlich derjenigen Mannschaften aller Waffen des Jahrganges **1879**, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Septembee eingetreten, sowie der vierjährig-freiwilligen Cavalleristen des Jahrganges **1881**, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September in Dienst getreten sind.
2. Die Mannschaften der Reserve, einschließlich der Halbinvaliden oder nur Garnisondienstfähigen.
3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.
4. Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.
5. Die Mannschaften der Ersatzreserve, soweit dieselben noch nicht zur Ersatzreserve II bezw. zum Landsturm 1 übergeführt worden sind.

I. Compagnie.

Hauptmann und Bezirks-Offizier Tollkühn.

1. Für die sämmtlichen Mannschaften einschließlich der Ersatz-Reservisten der Bürgermeistereien Büttgen und Glehn

Montag den 13. April 1891, Morgens 10½ Uhr,

auf dem Appellplatze bei Büttgen, am westlichen Ausgange auf der Communal-Chaussee zwischen Büttgen und Kleinenbroich.

2. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Büderich, Heerdt und Kaarst auf dem Appellplatze zu Weißenberg, an dem Leichenwege, wo dieser in die Düsseldorf-Gladbacher Chaussee mündet und zwar erscheinen:

Dienstag den 14. April 1891,
zum 1. Appell, Morgens 9 Uhr:

Sämmtliche Mannschaften aller Waffen der Garde und Linie der Jahrgänge 1890 bis einschließlich 1878, die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften und die Dispositions-Urlauber;

zum 2. Appell, Morgens 10½ Uhr:

Sämmtliche Ersatz-Reservisten, soweit dieselben noch nicht zur Ersatz-Reserve II, bezw. zum Landsturm I. Aufgebots übergeführt worden sind.

3. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien, Neuß, Holzheim und Grefrath auf dem Appellplatz zu Neuß im Nordcanal, nahe der Kölner Chaussee und zwar erscheinen:

Mittwoch den 15. April 1891,
zum 1. Appell, Morgens 8½ Uhr:

Die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen, die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten und die Mannschaften der Jahrgänge 1890 bis einschließlich 1883 aller Waffen der Garde und Linie;

zum 2. Appell, Morgens 10 Uhr:

Sämmtliche Mannschaften der Jahrgänge 1882 bis einschließlich 1878 aller Waffen der Garde und Linie.

Donnerstag den 16. April 1891, Morgens 9 Uhr,

Sämmtliche Ersatz-Reservisten, soweit dieselben noch nicht zur Ersatz-Reserve II. Klasse, bezw. zum Landsturm I. Aufgebots übergeführt worden sind.

4. Für die sämmtlichen Mannschaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve (letztere soweit dieselben noch nicht zur Ersatz-Reserve II, bezw. zum Landsturm I. Aufgebots übergeführt worden sind) der Bürgermeistereien Grimlinghausen und Norf

Freitag den 17. April 1891, Morgens 8½ Uhr,

auf dem Appellplatz bei Norf, nahe am Bahnhofe.

5. Für die Mannschaften der Bürgermeistereien Dormagen, Zons und Nievenheim auf dem Appellplatz bei Dormagen, hinter dem Bahnhofe, und zwar erscheinen:

Samstag den 18. April 1891,
zum 1. Appell, Morgens 8½ Uhr:

Die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen, die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten und die Mannschaften der Jahrgänge 1890 bis einschließlich 1878 aller Waffen der Garde und Linie;

zum 2. Appell, Morgens 9½ Uhr:

Sämmtliche Ersatz-Reservisten, soweit dieselben noch nicht zur Ersatz-Reserve II, bezw. zum Landsturm I. Aufgebots übergeführt worden sind.

6. Für die sämmtlichen Mannschaften, einschließlich der Ersatz-Reservisten (letztere soweit dieselben noch nicht zur Ersatz-Reserve II, bezw. zum Landsturm I. Aufgebots übergeführt worden sind) der Bürgermeistereien Rommerskirchen und Nettesheim

Montag den 20. April 1891, Morgens 10½ Uhr,

auf dem Appellplatz bei Frixheim, auf dem südlichen Ausgange auf dem Wege nach Butzheim.

Es wird Folgendes erinnert:

1. Militärpässe und Führungs-Zeugnisse sind mitzubringen, Orden und Ehrenzeichen anzulegen;
2. Gesuche um Entbindung von der Control-Versammlung sind rechtzeitig beim Hauptmelde-Amt anzubringen;
3. Wer durch Krankheit oder plötzlich eintretende Umstände von der Theilnahme abgehalten wird, muß spätestens zur Stunde der Control-Versammlung durch eine Bescheinigung des Arztes, der Orts- oder Polizei-Behörde — ein Beamter durch eine Bescheinigung seiner vorgesetzten Dienstbehörde — entschuldigt werden;
4. Wer sich vor Erlaß dieser Bekanntmachung zu einer längeren Reise abgemeldet hat und nicht im Voraus von der Control-Versammlung entbunden ist, hat bis zum 15. April d. J. dem Hauptmelde-Amt schriftlich seinen Aufenthaltsort und etwaige Veränderungen in seinen Verhältnissen anzuzeigen;
5. Wer aus irgend einem Grunde ohne Entschuldigung der Control-Versammlung nicht persönlich beigewohnt, hat sich innerhalb 14 Tagen nach derselben, oder doch so bald als möglich auf dem Hauptmelde-Amt bezw. beim Bezirks-Feldwebel an den festgesetzten Melde-Tagen zumelden;
6. Wer ohne genügende Entschuldigung bei der Control-Versammlung fehlt, oder vorstehenden Bestimmungen nicht nachkommt, hat Bestrafung zu gewärtigen.
7. Eine Gestellung auf einem anderen Controlplatze als dem zuständigen ist verboten.

Appell-Versäumniß wird mit Arrest bestraft.

Neuß, den 20. März 1891.

Königliches Bezirks-Commando.

---

†

Das Jahrgedächtniß
für Eheleute
Notar Sels
wird in der Pfarrkirche Mittwoch, den 1. April stattfinden.
Dazu ladet ergebenst ein
die Familie.

Ein großer schwarzer **Hund** mit weißer Brust und einem weißen Fuß, zugelaufen. Peter Math. Karten, Büttgen-Rottes.



Eine schöne schwertragende **Kuh** steht zu verkaufen.
Wo sagt die Exped.

Ein **Schweinchen** zugelaufen, wem es gehört, kann es gegen Futtergeld und Einrückungsgebühren zurückerhalten. Wo, sagt die Exp.

---

†

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unrere gute Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin

Frau Apotheker Dr. de Weldige,
Dorothea geb. **Krümmel,**

heute Vormittag 8¾ Uhr, im Alter von 29 Jahren, gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche, nach mehrjährigem Leiden, in Folge einer Nierenentzündung, zu sich in die Ewigkeit zu berufen.

Um stille Theilnahme bittet

Oberlahnstein, den 26. März 1891.

Apotheker **Dr. E. de Weldige,**
im Namen der Hinterbliebenen:

Oberlahnstein. Dorsten.
Xanten. Rüdesheim.
Goch. Paderborn.
Emmerich. Marburg.
Münster i./W.

Empfehle für das neue Schuljahr alle in den Elementarschulen vorgeschriebene
Bücher, Hefte und sonstigen Schreibmaterialien.
H. Schroeder, Niederstraße 53.

Schulbücher,
wie solche in den **Elementarschulen**, in der **Töchterschule, am Kgl. Gymnasium und auf dem Lande gebraucht werden, sind stets vorräthig. Ebenso halte ich sämmtliche Schreib- und Zeichenhefte, Schultaschen** 2c. auf Lager.
Neuss, Büchel 31. **Robert Schnura.**

Schulbücher!
in soliden selbstgebundenen Einbänden sowie alle sonstigen Schulerfordernisse billigst.
Neuß. **Jac. Breuer,** Krämerstr. 7.

Saat-Sommerweizen,
„ Hafer,
„ Gerste,
„ Wicken
billigst. **Leonard Geyr, Neuß.**
Kraftfutter-Handlung.

Germania-Bad
Kuranstalt nach Methode Kneipp.
Betzdorf a. d. Sieg.

Aufnahme von Kranken jeder Art, mit Ausschluß von Geisteskranken und mit ansteckenden Krankheiten Behafteten. Außerhalb der Anstalt den verschiedensten Ansprüchen entsprechende Unterkunft. — Prospecte gratis. — Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet.
Dr. Euteneuer, prakt. Arzt.

Garten- und Ackerwirthschaft.
Zur bevorstehenden Saison
empfehle ich zu billigen Preisen:
roh gemahlenen und aufgeschlossenen
Peru-Guano,
sämmtliche Superphosphate
sowie als Specialität
Blutmehl, mit garantirt 13 Procent Stickstoff.
Vertreter in allen Orten gesucht.
L. Lindner, Klingerstraße 55.
Düsseldorf.



Nur noch einige Tage!
Tonhalle.
Cirkus Gymnastique
W. Immans.
Dienstag den 31. März 1891:
Grosse Pracht-Vorstellung.
Anfang Abends 8 Uhr.

Aus dem reichhaltigen Programm ist besonders zu erwähnen: Auftreten der berühmten musikalischen Clowns James, Mora, Trio, Musikal Exentriques and Scaters. Die Rollschuhläufer-Truppe Miß Anita und Mstr. Mora. Sensationell! Auftreten der Drahtseilkünstlerin Miß Dora Immans. Vorführung der Colossal-Pracht-Hunde von Hrn. Director W. Immans. Auftreten des berühmten Schlangen-Imitators Mstr. Charles. Debut des berühmten Verwandlungs-Jongleurs u. Equilibristen Mstr. Arley, sowie Auftreten sämmtlicher Specialitäten. — Cassaöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr Abends.
Morgen, Mittwoch den 1. April 1891:
Grosse Gala-Vorstellung. — Anfang Abends 8 Uhr.

Höhere Bürgerschule in Grevenbroich.
Beginn des Schuljahres 13. April cr. Aufnahme-Prüfung 11. April cr., Vormittags 9 Uhr.
Das Curatorium.

Ia. Saathafer
bei **J. M. Emanuel & Sohn.**

Saathafer
(Probsteier) bei
Th. Melchers,
Gnadenthal bei Neuß.

Prima Saatgerste,
sächs. Chevalier- und oberrheinische Gerste empfehlen **Gebr. Gervers,** Neuß, Malzfabrik u. Gerstenhandlung.

Thimotheegrassamen zu haben bei **Johann Pütz,**
Büderich-Neklenbroich.

Rechnungsformulare, Briefbogen
in verschiedener Ausführung billigst zu beziehen von
Exped. der Neuß-Grevenbroicher Ztg.

Wechsel-Formulare
auf **Büttenpapier** liefert billigst
Exped. der Neuß-Grevenbroicher Ztg.

Flaschenbier-Händler
und Leute, welche ein solches Geschäft anfangen wollen, können von einer langjährig bestehenden Brauerei geeignete Unterstützung erhalten. Offerten bez. K. Y. 719 an **Haasenstein & Vogler, A.-G.** in **Köln** zu senden.

Ein Knecht, welcher Feldarbeit versteht, mit guten Zeugnissen auf sofort gesucht.
Johann Neidhöfer, Neuß.

Ein Bäckerlehrling auf dem Lande gesucht. Wo, s. d. Exp.

Ein tüchtiger
Gemüse-Gärtner
gesucht. **Neuenhof** in Himmelgeist bei Düsseldorf.

Ein **Schmiedegeselle** und ein starker **Lehrling** gesucht.
Winand Breuer,
Schmiedemeister, Vanikum.

Ein **Maschinist** oder **Heizer** sucht Stelle. Wer, sagt die Exped.

Zweiter Brauergehülfe gesucht Näheres in der Exped.

Für Grob- und Feinbäckerei ein **Lehrling** gesucht, der gleich verdient. Krautstraße 17, Düsseldorf.
Daselbst ein **2. Bäckergeselle** sofort gesucht.

---

2 Lehrlinge für Conditorei und Bäckerei sucht Wilh. Olbertz, Düsseldorf, Loretostraße 37.

Ein erfahrener Schreinergeselle und ein Lehrling gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** gesucht. Die Exped. sagt wo.

Dr. med. Hartung,
Specialarzt für
Frauen- und Magen-Krankheiten.
Privat-Heilanstalt.
Düsseldorf, Stefanienstrasse 34.
Sprechstunden 9—12 Uhr.

Quartett-Verein.
Nächste Probe Freitag Abend.
Der Vorstand.

Restaurant Figge.
Heute Dienstag:
Abschieds-Concert
des
I. Rheinisch. Quartetts.
Anfang 6 Uhr. Entrée frei.
Gesangvereinen und Musikfreunden wegen des hohen Kunstgenusses, der geboten wird, besonders zu empfehlen.

Für Botenfuhrwerk etc.
Eine fast neue lange Karre mit Kufe und ein 4sitziges **Coupée**, z. B. von Scheurer gebaut, letzteres mit einsp. Geschirr zu 700 Mark zu verkaufen auf
Drahtfabrik „Carlswerk“,
bei Oberkassel-Düsseldorf.

Ein gesitteter Knabe kathol. Eltern, mit guten Schulkenntnissen, kann nach Ostern als
Schriftsetzer-Lehrling
eintreten.
Näheres in der Exped. d. Z.

Einen
Lehrling
mit tüchtiger Schulbildung zum **sofortigen** Eintritt sucht
Robert Schnura,
Buchhandlung.
Neuß, Büchel 31.

Für ein kathol. **Mädchen**, 18 Jahre alt, wird zur Stütze der Hausfrau in einem gut kath. Hause Stelle gesucht.
Näh. sagt die Exp. der ‚Allgem. Ztg.‘ Coesfeld.

Ein fl. Mädchen ges. Crefelderstr. 23.

Ein **Manschettenknopf**, eingefaßte **Goldmünze**, verloren. Wiederbringer Belohnung.
Die Exped. sagt wo.

---

3 freundl. Zimmer sofort zu vermiethen Promenadenstr. 19.

Ein zahmer Karnarienvogel entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung. Crefelderstr. 50.

Dr. Apfel, Frauenarzt.
Köln, Mauritiussteinweg 50.